

Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Ausschuss Kunst und Kultur	27.06.2011	

Anlass:

- Mitteilung der Verwaltung
- Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen
- Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung
- Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

Archäologische Zone / Jüdisches Museum

Sachstand 2011 (01. Mai)

Gez. Prof. Quander

Die Ausführungsplanung für den Museumsbau ist fast abgeschlossen und die Grabung weiter fortgeschritten. Die letzte Berichterstattung an den Ausschuss erfolgte am 29. Juni 2010. Die wichtigsten Meilensteine im vergangenen Jahr waren:

Regionale 2010

Im Präsentationszeitraum vom Sommer 2010 bis Juli 2011 wurde die Ausgrabung für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht in Form einer Schaustelle: Bis zum April 2011 haben mehr als 400.000 Besucher diese „Schaustelle“ besucht und an Veranstaltungen und Aktionen teilgenommen. Am 29. März besuchte der Bundespräsident die Schaustelle und zeigte sich beeindruckt:

„Es ist beeindruckend, welche historisch wichtigen Zeugnisse christlicher und jüdischer Geschichte unter unseren Straßen zu finden sind. Die Bewahrung und Erforschung dieses kulturellen Erbes Deutschlands hat einen enorm hohen Stellenwert. Die Archäologische Zone mitten in Köln leistet damit einen wichtigen Beitrag bei der Erforschung unserer gemeinsamen Vergangenheit, die mehr ist als eine Verfolgungsgeschichte der letzten Jahrhunderte.“

Bundespräsident Christian Wulff am 29.März 2011 anlässlich seines Besuchs der Archäologischen Zone/des Jüdischen Museum in Köln

Wissenschaftlicher Beirat

Am 30.6.2010 fand die siebte Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats zur Archäologischen Zone/Jüdisches Museum statt. Der Vorsitz des Beirats obliegt seit der 7. Sitzung in ständiger Vertretung des Oberbürgermeisters dem Dezernenten für Kunst und Kultur der Stadt Köln.

Der Beirat wurde dabei mündlich sowie anschließend schriftlich umfassend über den aktuellen Sachstand informiert. Hierbei wurde die Durchführung eines wissenschaftlichen Fachkolloquiums unter internationaler Beteiligung beschlossen, das am 6.7. und 7.7.2011 in Köln stattfinden wird. Unmittelbar im Anschluss an das Kolloquium wurde die 8. Sitzung des Beirats anberaumt.

Ausgrabungsergebnisse

Praetorium: Nachuntersuchungen 2009, 2010 und 2011 haben ergeben, dass es noch unerforschte Schichten im bereits bekannten Bau des Praetoriums gibt. Diese Untersuchungen wurden im Rahmen der Dokumentation des Bauwerks zur Vorbereitung der Erweiterung angestellt, aber auch um das Potential der kommenden Ausstellung auszuloten. Fast der gesamte südliche Teil des Palastes ist noch unausgegraben, so dass den Forschungen hier eine hohe Bedeutung zukommt. Jetzt haben wir die Chance, eine genauere, heutigen Standards entsprechende Untersuchung durchzuführen und die Geschichte des Bauwerks wesentlich detaillierter zu schreiben, als dies bisher der Fall sein konnte. Das betrifft auch die Ausdehnung des Praetoriumsbezirks zu verschiedenen Zeiten, die sich nur sehr unklar erfassen lässt. Hier zeigt sich schon jetzt, dass offenbar in der Spätantike andere Verhältnisse herrschten als in den ersten Jahrhunderten der Römischen Kaiserzeit, denn während das Praetorium bei einem Erdbeben untergeht und nicht wieder aufgebaut wird, besiedelt man den südlichen Bereich sehr dicht und nimmt Rücksicht auf die vorhandenen Baulichkeiten der Antike.

Apsis : Vor der Laube des Rathauses wurde mit Beginn der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts eine große römische Apsis freigelegt, die lange Zeit für die „Aula Regia“ des

Praetoriums gehalten wurde. Eine neue Ausgrabung, die bis in große Tiefe herab reichte, konnte noch gänzlich unbekannte Bauphasen zu Tage fördern, die bis in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zurückreichen. Insgesamt konnten zahlreiche Umbau- und Neubauphasen festgestellt werden, die vom ersten bis zum vierten Jahrhundert reichen. Das Fundmaterial umfasst unter anderem Golddraht und römisches Millefioriglas, sowie zahlreiche Mosaikreste und Wandmalerei.

Synagoge: Die Ausgrabungen im Bereich der Synagoge und ihrer Umgebung haben zahlreiche neue Erkenntnisse über den Bau und seine Entwicklung erbracht. Über die Pogrome der Jahre 1096 und 1349 vermittelten die neuen Grabungen 2011 ebenfalls außerordentlich wichtige Informationen: Bedeutsame Funde aus einer Kloake, die zur Wohnung des Rabbiners im Obergeschoss der Synagoge gehörte, stammen aus der Zeit kurz nach August 1349 und geben einen einzigartigen Einblick in die Lebenswelt einer jüdischen Familie Ende des 14. Jahrhunderts. Unter der Frauensynagoge wurden sensationelle Funde (siehe unten) gemacht. Die ungeheure Fülle an Tierknochen, aber auch botanische Reste, geben detaillierte Einblicke in die Ernährung und belegen unter anderem eine strenge koschere Küche. Der Hausrat, der zwar geplündert wurde in den Vorgängen der „Bartholomäusnacht“ 1349, aber noch in Fragmenten vorhanden ist, ist außerordentlich bemerkenswert: Von Buchbeschlügen bis zu Resten von verbranntem Pergament mit hebräischen Schriftzeichen, von Kinderspielzeug bis zu Medizinfläschchen, von Fensterverglasung über Metallbeschläge der Möbel bis zur Dachdeckung und Schlüssel der Synagoge reicht das Spektrum der Funde aus dem geplünderten Bau und vermittelt einzigartige Informationen darüber.

Selbst zur Verglasung der Synagoge mit den berühmten, im Jahre 1140 erwähnten Fenstern mit Löwen und Schlangen bzw. Drachen lassen sich Aussagen treffen. Große Teile der weißgestrichenen Oberfläche des Innenraums, die Lichtgesimse, Teile der Nischen und Wandgliederungen, Türgewände, sowie die Bodenoberflächen mit farbig glasierten Kacheln lassen sich rekonstruieren.

Das neben dem Thoraschrein wichtigste Ausstattungsstück der Synagoge, die Bimah, lässt sich inzwischen aus über 700 Bruchstücken rekonstruieren. Bereits Otto Doppelfeld hatte über 160 Fragmente bergen können, die nunmehr ergänzt werden durch weitere Stücke, die von außerordentlich hoher Bedeutung sind. Handwerker der Dombauhütte, die vermutlich aus Frankreich oder England stammten, haben die herausragende gotische Kleinarchitektur um 1246 geschaffen. Die Bimah war reich verziert mit Vögeln, Weinlaub und Tieren.

Auch wesentliche Fragmente des Thoraschreins konnten geborgen werden, selbst wenn sie zum derzeitigen Zeitpunkt noch keine Rekonstruktion zulassen.

Ganz und gar außergewöhnlich ist der größte Fund von Schriftzeugnissen, der je in einer europäischen Synagoge gemacht wurde. Über 100 Tafeln mit Beschriftung auf Schiefer geben einen Einblick in das jüdische Lehrhaus, aber auch in Rechtstexte und sogar Epik. Geradezu sensationell ist der Fund eines der ältesten und bedeutendsten Texte in Alt Jiddisch, der je gefunden wurde. Ein deutsches Ritterepos wurde hier in Hebräischer Schrift niedergelegt. Der Fund hat weltweite Bedeutung (s. Presseartikel Anlage 1).

Mikwe und andere Bauten: Bisher konnten weitere Untersuchungen im Inneren der Mikwe, des Ritualbades, angestellt werden, die noch wesentliches, neues Fundmaterial über die Grabungen der Fünfzigerjahre hinaus erbracht haben, so zum Beispiel Bauplastik. Die Bäckerei für das ungesäuerte Brot ist bislang auch in Teilen ergraben worden, ebenso Teile des Hospitals und anderer Infrastruktur des jüdischen Viertels. Bisher gibt es in Europa nur sehr wenige Einblicke in derartige Strukturen, so dass die Bedeutung über die Grenzen des Landes hinaus sehr hoch ist.

Grabung Südlicher Rathausplatz: Neben dem jüdischen Stadtquartier ist eine Bautengrup-

pe entdeckt worden, die aus großen Bürgerhäusern besteht, die im Mittelalter teils in jüdischem, teils in christlichem Besitz waren. Sie sind uns durch die Archivquellen ausschnittsweise bekannt. Bedauerlicherweise hat der Einsturz des Historischen Archivs in Köln zur Folge, dass die Besitzergeschichte zumindest derzeitig teilweise im Unklaren bleiben muss. Bemerkenswert ist das Ergebnis, dass zumindest in Teilen ein Berufsstand bestätigt werden kann, der sich in dem Straßennamen „Unter Goldschmied“ widerspiegelt. Probiersteine, Gussformen und kleine Schmelzöfen aus Trachyt belegen Goldschmiedewerkstätten vor Ort.

Eines der bedeutendsten Ergebnisse im südlichen Bereich der Grabungen, entlang der Straße „Obenmarspforten“, ist die Tatsache, dass sämtliche Parzellenstrukturen des Mittelalters, die bis zum Zweiten Weltkrieg existent waren, bereits in römischer Zeit vorgeprägt gewesen sind. In allen wesentlichen Mauerzügen der Parzellen findet sich bis vier-einhalb Meter Höhe römische Substanz. Die Bauten wurden dann mittelalterlich umgebaut, erweitert oder verkleinert. Ein weiteres Ergebnis ist aus dem Zustand der Bauwerke abzuleiten: Es gibt an der römischen Substanz kaum Frostschäden, es gibt keine Humusschichten und keine Befunde, die auf ein längeres Offenliegen hindeuten. Die Substanz scheint kontinuierlich verwendet worden zu sein. So kommt es vor, dass unmittelbar auf einem römischen Estrich erst eine Füllschicht des 10. Jahrhunderts liegt, ohne dass weitere Schmutz- oder Nutzungsschichten erkennbar sind. Dies kann nur bedeuten, dass die antike Substanz bis in diese Zeit genutzt wurde. Dieser Befund entspricht den zahlreichen Befunden zur Kontinuität zwischen Antike und Frühmittelalter in Köln.

Die römischen Abwasserkanäle: Das Gelände der Archäologischen Zone wird am nördlichen und südlichen Ende von zwei römischen Abwasserkanälen in O-W Richtung durchstreift. Sie sind Teil des im 1. Jahrhunderts angelegten Abwassersystems in Köln, das von den großen Wassermengen der Eifelwasserleitungen durchspült wurde. Das Schmutzwasser floss in den Kanälen in O-W Richtung zum Rhein hin.

Ein Teilbereich des Abwasserkanals in der Budengasse ist öffentlich zugänglich. Der Eingang erfolgt vom Ausstellungsraum des Praetoriums durch einen modernen Tunnel. Der ca. 8 m unter der Erde liegenden Kanal ist auf einer Länge von 117 m begehbar. Der aufwendig errichtete Auslass dieses Kanals wurde 2004 im Zuge des U-Bahnbaus in etwa an der Kreuzung Unter Taschenmacher/Kleine Budengasse entdeckt. 2009 konnte mit Hilfe der KVB, und ausgehend vom Auslass, ein Teilstück (55 m) des Kanals ausgegraben und erforscht werden. Es unterscheidet sich von dem bisher bekannten Teilstück nicht nur durch die geringere Höhe (max. 1,80 m), sondern auch durch die Gewölbetechnik. Es besitzt ein gegossenes Gewölbe aus römischem Zement mit Grauwackebruchstein, während das ältere Teilstück ein gemauertes Gewölbe aufweist. Der Boden besteht aus großen Kalksteinplatten, die seitlich unter den Wänden verankert sind.

Die Fuge zwischen den beiden Teilstücken ist stadtgeschichtlich von hervorragender Bedeutung. Sie belegt, dass das östliche Teilstück des Kanals offenbar erst nach der Veränderung des Stadtgrundrisses bei der Erhebung Kölns zur Kolonie CCAA (Colonia Claudia Ara Agrippinensium) im Jahre 50 n. Chr. errichtet wurde. Im Kanal wurden über größere Strecken ungestörte römische Sedimente freigelegt. Sie dokumentieren den Prozess der Versandung nach Aufgabe des Abwassersystems im letzten Viertel des vierten Jahrhunderts (Datierung aufgrund von ¹⁴C Daten). Besonders bemerkenswert sind Spuren des Erdbebens in der Verfüllung, die die ungeheure mechanische Einwirkung auf den Boden zeigen.

Es ist geplant, 2011 die fehlenden 31 m zwischen den beiden Teilstücken des Kanals auszugraben.

Ein weiterer Abwasserkanal befindet sich im südlichen Teil des Grabungsbereiches, etwas nördlich der Straße Obenmarspforten und leicht WSW-ONO orientiert. Er war bereits durch Grabungen in den 60er Jahren im neuen Rathaus bekannt. Bisher ist lediglich ein Teilstück freigelegt worden.

Fortgang der Grabungen

Die Ausgrabungen auf dem Rathausplatz im Grabungszelt laufen derzeit noch auf Hochtouren. Gleichwohl sind sie durch die beschrifteten Zäune und abendliche Beleuchtung sowie das verglaste Zelt für die Öffentlichkeit erlebbar.

Durch die noch nicht erfolgten Beschlüsse zur abschließenden Finanzierung des Museums ist der Fortgang der Grabungen räumlich begrenzt, so dass die Randbereiche, die angrenzenden Straßen und der Rathausplatz erst nach diesem Beschluss ergraben werden können.

Seit Beginn des Jahres 2011 finden deshalb Sondagen auf dem Rathausplatz statt, die zur Ermittlung der Bautiefen der angrenzenden Gebäude im Vorfeld der Planung nötig sind. An besonders wichtigen Stellen werden Schnitte angelegt, um die Planung zu optimieren und zugleich Erkenntnisse über den Untergrund zu gewinnen, damit es nicht zu zeitlichen Verzögerungen im Falle des Baus kommt.

EU Projekt „PORTICO“

Es fanden Ende 2010 mehrere Treffen der Portico - Partner aus Utrecht, Gent und Chester in Köln statt. Im April 2011 wurde mit anerkanntem Erfolg eine große Veranstaltung mit Studentinnen und Studenten der Partnerstädte in Köln durchgeführt als Abschluss der Sektion „Students Challenge“. Die Archäologische Zone wird sowohl auf dem Rathausplatz wie auch beim Uhiermonument unterstützt durch das Forschungsprojekt zum Thema „Klima, Salz und Algen“, sowie zu speziellen archäologiefreundlichen Bauweisen. In der Mikwe findet im Moment ein Modellversuch zum Klima in historischen Fundstätten statt. Gleichwohl ist die Mikwe noch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Im Fokus steht 2011 das Uhiermonument. 2011 wird der Bau aus Mitteln des EU - Projektes PORTICO renoviert und ab 2012 den Bürgern und Bürgerinnen wieder vollumfänglich zugänglich gemacht.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Naturwissenschaftliche Untersuchungen werden gerade in jüngster Zeit auch bei der Archäologischen Zone eingesetzt. Eine rege Kooperation besteht mit unterschiedlichen Institutionen, insbesondere der Universität Köln. Ziele der Zusammenarbeit sind nicht nur exakte Datierungshinweise, sondern auch Informationen zur vergangenen Umwelt.

- ★ Seit Juli 2008 führen das Seismologische Institut der Universität Köln und die Erdbebenstation Bensberg der Universität zu Köln **paläoseismische Untersuchungen** durch, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden. Ziel des Projektes ist die Untersuchung der Hypothese seismogener Ursachen der Bauwerksschäden in der Archäologischen Zone mit ingenieurphysikalischen Modellen. Die Arbeiten werden Ende 2011 abgeschlossen.
- ★ Um die Mächtigkeit der anthropogenen Schichten sowie die Höhe des geologischen Untergrunds zu erfassen werden, verteilt durch das ganze Areal des Rathausplatzes zwischen Obenmarspforten und Bürgerstrasse, 95 **Bohrungen** durch die Firma GMF Umwelttechnik Wesseling durchgeführt.
- ★ Thermolumineszenz -Datierung wird in der Archäologie als Methode zur Altersbestimmung von Keramikobjekten oder anderweitig gebrannten Artefakten verwendet. **TL Datierungen** fanden im Rathgen-Forschungslabor in Berlin durch Dr. Christian Goedicke statt.
- ★ Eine weitere Datierungsmethode findet anhand von **AMS C14 Untersuchungen statt**. Die Radiokarbonmethode ist ein Verfahren zur Altersdatierung organischer Materialien. Das Verfahren beruht auf dem radioaktiven Zerfall des Kohlenstoff-Isotops ¹⁴C und wird in der archäologischen Altersbestimmung, Archäobotanik und Quartärforschung angewandt. Die Beschleuniger-Massenspektrometrie (Accelerator Mass Spectrometry), kurz AMS Untersuchungen, finden im Leibniz-

Labor für Altersbestimmung der Universität Kiel statt. Die Ergebnisse wurden Anfang 2011 zusammengefasst und ausgewertet.

- ★ **Archäobotanik und Geoarchäologie.** Bei den Ausgrabungen treten des öfteren Pflanzenreste auf. Man unterscheidet Makroreste (Früchte, Samen, Holzreste) und Mikroreste (Pollen, Sporen). Sie müssen sachgerecht geborgen, konserviert, bearbeitet und archiviert werden. Die Untersuchung dieser botanischen Reste erlaubt wertvolle Hinweise auf die Vegetation vergangener Zeiten und lässt auf die Ernährungsgewohnheiten und Anbaumethoden rückschließen. Wichtige Informationen liefert die Archäobotanik außerdem zur Interpretation archäologischer Befunde. Die Bodenproben werden dem Labor für Archäobotanik des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Uni Köln zur Auswertung übergeben. Besonders im Bereich des jüdischen Viertels sind in Europa bisher einzigartige Ergebnisse zu Tage getreten in Bezug auf die Kenntnisse zur Ernährung.
- ★ **Die Archäozoologie** beschäftigt sich vorrangig mit den Überresten von Tieren aus archäologischen Grabungen. Anhand der geborgenen Knochenfragmente können Art, Geschlecht, Größe, Schlachtspuren und evtl. die Krankheiten der Tiere erkannt werden. Aus all diesen Angaben, und unter Einbeziehung anderer historischer Quellengattungen, können sozioökonomische und soziokulturelle Bereiche erschlossen werden. Die Knochen werden durch Dr. Hubert Berke (Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln) bestimmt und vermessen. Eine erste Auswertung lag im März 2011 vor mit herausragenden Ergebnissen. So konnte eine koschere Küche für das 13. und 14. Jahrhundert erstmalig aus gesichertem Kontext belegt werden.
- ★ Zur Gewinnung von archäologischen Erkenntnissen mit nicht invasiven Methoden wird der **Georadar** eingesetzt. In Kooperation mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln (Prof. Dr. Zimmermann) wurden ab November 2010 ausgesuchte Flächen des Grabungsareals am Rathausplatz mit einem Georadar untersucht.

Publikationen/Tagungen

Im ersten Quartal 2012 soll ein populärer Führer durch das Praetorium vorliegen. Begleithefte zu den neuen Korkmodellen, u.a. Ubierrmonument, des römischen Kapiteltempels und St. Gereon sind noch für 2011 geplant.

In Paris hat die Nationale Kommission für Archäologie (INRAP) die Kölner Ergebnisse der Grabungen in einem Band zur Archäologie des Judentums im Nachgang eines großen Kolloquiums 2010 im Frühjahr 2011 in Buchform veröffentlicht.

Die Ergebnisse der Grabungen werden 2011 in Vorberichten erscheinen. Die endgültige Publikation unter Vorlage des Fundkatalogs und sämtlicher Befunde und Pläne sowie der naturwissenschaftlichen Untersuchungen wird erst später vorliegen. Die wissenschaftlichen Netzwerke und Kooperationsvorhaben begleiten die Entstehung der Archäologischen Zone. Die Erforschung des Areals und seiner Denkmäler wird indes noch lange nicht abgeschlossen sein. Angesichts der überragenden Bedeutung für die nationale und internationale Geschichte wird sich das neue Museum auch nach Eröffnung strategisch als Zentrum von Wissenschaft und Forschung etablieren und positionieren können.

Kommunikation

Ab Herbst 2010 begleitet die Kommunikationsagentur BSX Bader & Schmolzer, Wien/Graz (Auswahlverfahren 2010) mit profunder Erfahrung im Kulturbereich die Archäologische Zone, um sie in der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung professionell zu unterstützen. Zu den Aufgaben der Agentur gehören:

Erstellen eines übergeordneten Gesamtkonzeptes, mit Darstellung integrierter Teilkonzepte, Mitteleinsatz (Personal- und Finanzressourcen) und Zielgruppenbefassung (Identifikation und Bedienung der Zielgruppen). Hierzu zählen auch:

Die Erarbeitung der Corporate Identity und durchgängige einheitliche Implementierung eines Corporate Design für das Projekt in allen in Frage kommenden Anwendungsbereichen (Vorschläge liegen vor). Hierzu wurde Anfang 2011 ein Design Manual erarbeitet und vorgelegt. In Abstimmung mit den jeweiligen Beteiligten sind die städtischen und regionalen Anforderungen/Vorgaben der Stadt Köln sowie der Regionale 2010 berücksichtigt (Anlage 2).

Ziel ist, die bestmögliche Vermittlung und Verankerung des Projektes bei allen wichtigen Dialoggruppen und der Bevölkerung in Köln, in der Region und darüber hinaus. Hierzu wurden bereits zahlreiche Kontakte geknüpft und Ziele umgesetzt. Dazu gehören u.a. die Herstellung und redaktionelle Betreuung der Projekthomepage, Planung, redaktionelle Betreuung, Gestaltung und Produktion der Kommunikationsträger und Werbemittel, PR- und Medienarbeit, Eventkonzeption und –beratung unter Berücksichtigung der inhaltlichen und Terminanforderungen. So wurde z.B. der Internationale Tag der Jüdischen Kultur begleitet.

Homepage

Die Homepage: www.museenkoeln.de/archaeologische-zone ist hervorragend besucht und ab Ende 2010 auch in Englischer Sprache verfügbar. Sie wird ständig gepflegt und erweitert und präsentiert monatlich zum Beispiel den „Fund des Monats“.

Ein Relaunch der Homepage ist in Vorbereitung für Sommer 2011.

Bauplanung

Nach dem Abschluss der Entwurfsplanung hat das Büro Wandel, Hofer, Lorch & Hirsch mit der Ausführungsplanung begonnen und sie im April 2011 nahezu abgeschlossen. Es liegen umfassende Kostenplanungen im Detail vor, ebenso eine Planung, die sämtliche Erfordernisse des Konzeptes berücksichtigt.

Inzwischen sind über 50 „Jour fixe“ mit den Architekten, den Fachplanern und den beteiligten Dienststellen der Stadt Köln abgehalten worden. Ebenso viele Treffen mit den Fachplanern haben stattgefunden neben einer dauerhaften Kommunikation zwischen allen Beteiligten. Die Projektssteuerung liegt derzeit bei der Gebäudewirtschaft. Zukünftig soll ein externer Dienstleister mit dem Kostencontrolling beauftragt werden.

Konzept

Mit rund 10.000 m² Bruttofläche und 7500 m² Ausstellungsfläche stellt die Archäologische Zone mit dem Jüdischen Museum in Köln eine der großen Anlagen in Europa dar, die keinen Vergleich, selbst mit Italien, zu scheuen braucht. Diese Alleinstellungsmerkmale heben das Projekt der Archäologischen Zone und des Jüdischen Museums aus allen vergleichbaren Objekten im Umkreis der Ballungsregion zwischen Köln/Bonn und dem Ruhrgebiet heraus.

Das Konzept für das Museum konnte Ende 2010 weiter entwickelt und verfeinert werden. Das integrative Konzept des Jüdischen Museums im übergreifenden Kontext der Archäologischen Zone ist mit jüdischen Institutionen (zum Beispiel dem Zentralrat der Juden in Deutschland), der Gemeinde und internationalen Spezialisten abgestimmt worden. Es gilt als fortschrittlichstes Konzept eines Jüdischen Museums in Deutschland und findet international große Resonanz.

Die Potentiale für solche Innovationen sind aufgrund der Neuschaffung der Anlage, die ohne Voraussetzungen ist, außerordentlich groß, ebenso die Möglichkeiten der Wissensvermittlung für eine wissensbasierte Gesellschaft. Das Konzept ist besonders auf Zielgruppen ausgerichtet, die bislang von kulturellen Projekten dieser Art nicht profitiert haben. Die Besucher gelangen durch das noch zu planende Foyer zunächst in den historischen

Löwenhof, der eine Art Ruheort auch für Besuchergruppen bietet. Von hier aus gelangt man dann in die großzügig geplante einführende Ausstellung im Bereich des ehemaligen Ratskellers. Hier finden sich auch Shop und Cafeteria. Diese Räume bilden den Ausgangspunkt für den Rundgang. Vom Rathaus aus können die Besucher zunächst das Praetorium durchstreifen, den römischen Statthalterpalast mit der Geschichte von der Römerzeit bis zum Frühmittelalter. Danach beginnt der jüdische Schwerpunkt, der auch den Hochbau umfasst. Schließlich gehören die mittelalterlichen Bauten des Rathauses und auch die Häuser des Goldschmiedenviertels entlang der Straße Obenmarspforten zum Rundgang. Shortcuts ermöglichen gezielt das Ansteuern einzelner Themenbereiche, wie zum Beispiel des Jüdischen Museums. Dort ist der Sonderausstellungsbereich angesiedelt, der aktuelle Bezüge, zum Beispiel auch zum lebendigen Judentum der Jetztzeit, ermöglicht.

Eigene Ausstellungsarchitekten und Lichtplaner werden das Architekturbüro unterstützen. Diese integrierte Gesamtschau auf die Stadtgeschichte anhand originaler Zeugnisse vor Ort kann kein anderes Kölner Museum bieten. Dieses Konzept bedingt selbstverständlich die interdisziplinäre und kollegiale Kooperation mit den verschiedenen Institutionen, anderen Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Besonders das einzigartige Fundmaterial aus den Grabungen kann hier angemessen präsentiert werden, was das Kölner Projekt von allen anderen in Europa abhebt. Das authentische Material des Ortes erlaubt Einblicke in die Geschichte des Mittelalters, speziell des Judentums, die es an keinem anderen Ort Europas gibt. Der Umfang des Materials erlaubt es, lediglich eine Auswahl zu zeigen, die in einem gewissen Abstand stets Neues zu bieten in der Lage ist.